

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 100 (1974)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Hans Weigel: Die Leiden [...]  
**Autor:** Weigel, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-512527>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

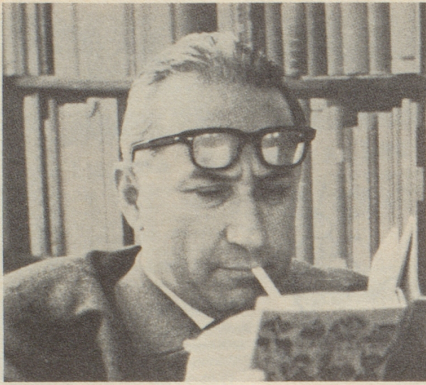
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Hans Weigel: Die Leiden der jungen Wörter

Hans Weigel nennt sein neuestes Buch ein Antiwörterbuch, nicht weil er gegen Wörterbücher wäre (im Gegenteil), sondern weil er gegen die gedankenlos verwendeten Modewörter und Moderedensarten ist, die unsere Sprache gefährden und sie bedrohen. Sein Buch ist also kein Anti-Wörterbuch, vielmehr ein Antiwörter-Buch. Hans Weigel möchte mit seinem Buch «Die Leiden der jungen Wörter» das Sprachgewissen wachrütteln und das Sprachgefühl wecken. In erster Linie wendet er sich an Radio-, Fernseh-, Werbe- und Presseleute, die sich täglich in Rede und Schrift ihrer Verantwortung gegenüber Hörer und Leser erinnern sollen; aber darüber hinaus an uns alle, vermehrt auf unsere Ausdrucksart zu achten. Der Nebelalter freut sich, in dieser und in der nächsten Nummer einige Auszüge veröffentlichten zu können. Das Buch erscheint in diesen Tagen im ARTEMIS-VERLAG Zürich.

### A

Die **Alternative** ist die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten, ebenso wie das **Dilemma** ein **Zwiespalt** ist. All dies ist für den Kenner der klassischen Sprachen durch **Alter** (der oder das zweite, der oder das andere von zweien), durch **Di** (zwei, zweifach, doppelt) deutlich angezeigt. Die Auswahl, das Schwanken zwischen *drei oder mehr* Möglichkeiten ist keine Alternative und kein Dilemma, ebensowenig wie sie ein **Zwiespalt** ist. Und wenn es *mehrere Alternativen* gibt, sind sie: zwei-, drei- oder mehrmals zwei Möglichkeiten.

Zur Alternative gehören immer zwei. Zu einer vorgeschlagenen Lösung gibt es nicht mehrere Alternativlösungen, sondern nur eine Alternativlösung. Und wenn Sie vor **Alternative** Angst haben, schlage ich Ihnen als Alternativwort **Möglichkeiten** vor. Und wenn dieses eine Wort Ihnen nicht zusagt, mache ich Ihnen den Gegenvorschlag **Ge-genvorschläge**.

Der Schulkollege hat dieselbe Schule besucht wie ich. Der Bürokollege arbeitet in demselben Büro wie ich. Also müssten zwei **Amtskollegen** in einem Amt arbeiten.

Warum bezeichnet man dann mit energievoller Beharrlichkeit immer wieder den französischen Aussenminister als den **Amtskollegen** des britischen Aussenministers?

Nur weil man abwechseln will (→ **Synonym**)? Gegen sachliche Wiederholungen ist nichts einzuwenden, ganz bestimmt weniger als gegen ein hässliches und irreführendes Ausweichwort!

Jeder gewissenhafte Nachrichtenredakteur sollte seinen Redaktionskollegen beibringen, dass man ruhig sagen und schreiben kann **Der französische Aussenminister trifft den britischen Aussenminister** statt **seinen britischen Amtskollegen**.

**antiautoritär** ist ein gutes Wort. Es bedeutet: Missachtung und Widerstand gegen alles und alle, die Macht ausüben und anstreben, also auch gegen alle, die antiautoritäre Prinzipien durchsetzen wollen.

**ausklammern** sollte man nicht berücksichtigen, **ausklammern** sollte man vernachlässigen. Klammern verbinden. Man klammert ein, man umklammert, man verklammert. Aber man kann nicht ausklammern. Man kann einzäunen, aber nicht auszäunen. Man kann einmauern, aber nicht ausmauern. Von **ausklammern** sollte man absehen.

### B

Der **Ballungsraum** hat nichts mit den alten Ballhäusern zu tun, er ist auch kein Saal, in dem Bälle abgehalten werden.

Mit dem Ballen der Faust hängt er nur indirekt zusammen. Denn der dicht bebaute und besiedelte Raum (→ **Raum**) wird durch das nicht sehr stimmende, unanschauliche, neu geprägte Wort **Ballung** nicht unbedingt so bezeichnet, wie es ihm gebührt; drum ist mein Arbeitszimmer zum Ballungsraum geworden, weil in ihm, sooft ich akustisch oder optisch einem **Ballungsraum** (oder einem noch unseligeren **Ballungszentrum**) begegne, eine **Ballung** meiner Faust stattfindet.

*Worüber geht die Budgetdebatte?*

*Sie geht über die **Bühne**.*

*Was tut sie denn im Theater?*

*Nichts. Sie findet im Parlament statt.*

*Warum geht sie dann über die **Bühne**, statt stattzufinden?*

*Das dürfen Sie nicht mich fragen, das müssen Sie die Budgetdebatte fragen.*

*Ich hab' sie gefragt, aber sie sagt, dass sie's nicht weiss. Ich soll die Journalisten fragen.*

*Haben Sie die Journalisten gefragt?*

*Nein — ich trau' mich nicht.*

*Warum?*

*Sonst sind sie beleidigt und verreißen mich, wenn mein nächstes Stück über die **Bühne** geht.*

### C

Das **c** freut sich, dass es das **ch**, das **ck** und das **sch** gibt; denn sonst wäre es noch übler dran.

Auch so ist es ja arg in der Defensive. Aus dem **Club** wurde der **Klub**, aus dem **Contract** der **Kontrakt**, aus der **Reclame** die **Werbung**.

Es gibt auch längst keine **Correspondenz** mehr, nur noch Telefongespräche.

Aus **Cöln** wurde **Köln**, aus **Crefeld** wurde **Krefeld**, nur **Coburg** ist fest in deutscher Hand.

Ein Glück, dass wir das **Cello**, den **Clown** und die **Cäcilie** haben!

### D

**davontragen** kann man manches, wenn ein Unfall sich ereignet hat.

Man kann die Brieftasche des Opfers da-

vontragen. Man kann auch das Opfer davontragen und in einem Gebüsch verbergen. Man sollte es nur unterlassen, in dem Bericht über den Unfall zu melden, dass das Opfer Verletzungen *davongetragen* hat. Sonst erleidet die Sprache schwere Verletzungen.

Man pasteurisiert, was nicht keimfrei ist. Man organisiert, was nicht geordnet ist. Man mechanisiert, was nicht mechanisch ist. Man banalisiert, was nicht banal ist, man politisiert, was nicht politisch ist (*banalisiert* und *politisiert*, nicht *verbanalisiert* und *verpolitisiert*! Ebenso heisst es auch *proletarisieren*, nicht *verproletarisieren*! Doch das nur nebenbei).

Man elektrifiziert, was nicht elektrisch ist. Man atomisiert, was nicht in Atome zerlegt ist.

Man **demokratisiert** die Schulen, die Betriebe, die Kunstausbildung. Man lässt zwischen den Zeilen der Demokratisierungskonzepte also durchblicken, dass wir uns nicht innerhalb der Demokratie bewegen. Und das ist das Fatale an dem Schlagwort von der **Demokratisierung**.

Wenn eine Diktatur stürzt, wird demokratisiert. Innerhalb der Demokratie kann man Demokratie nur reformieren, aber nicht herbeiführen.

Zum Wesen der Demokratie gehört ihre Unvollkommenheit, ihre Verbesserungsbedürftigkeit, ihre Gefährdung. All dies wird nicht durch **Demokratisierung**, durch Herbeiführung von Demokratie aus der Welt geschafft, sondern innerhalb der Demokratie durch Entwicklungen, an deren Anfang, nicht an deren Ende die Demokratie steht. Ein sozialistischer Staat würde es sich mit Recht verbitten, wenn man angestrebte Veränderungen innerhalb des Systems als **Sozialisierung** bezeichnete. **Demokratie** bedeutet nicht: Abwesenheit der Macht, sondern Teilung und Kontrolle der Gewalten. Auch die demokratische Armee kennt den Befehl, auch in der demokratischen Schule stimmen die Schüler nicht darüber ab, wieviel zwei mal zwei ist.

Manchmal meint man, dass dort, wo die Demokratisierung gefordert wird, auch eine Prise Anarchisierung dabei sei.

Ersinnen wir, bitte, ein besseres Wort. Und solange kein passendes gefunden ist, sagen wir getrost **reformieren** und **Reform**.

*Der Präsident liess durch seinen Pressesprecher **durchblicken**, dass er demnächst ...* Die Journalisten waren mit Röntgenapparaten ausgerüstet.



## E

**enttabuisieren** ist ein unseliges Wort für eine segensreiche Tätigkeit. Aber *enttabuisieren* ist noch weniger arg als *tabuisieren*. Denn *tabuisieren* muss zuerst dagewesen sein und seinen Widerpart nach sich gezogen haben. Ich bin allerdings in Verlegenheit, wenn ich beide Ausdrücke ins Deutsche übersetzen soll. Aber man muss ja nicht übersetzen. Man kann ja zum Beispiel sagen: Alles Sexuelle wird heute ungeniert beim Namen genannt. Oder: Der Bann, mit dem man Gespräche über finanzielle Fragen in gewissen Kreisen belegt hatte, ist längst gebrochen. Man kann sich auch das *isieren* schenken und sagen: In halbwegs kultivierten Staaten ist das Staatsoberhaupt tabu.

## F

Der Boss **feuert**. Der Vorgesetzte entlässt. Er feuert nur, wenn er von der Waffe Gebrauch macht, aber er *feuert* nicht, wenn er ein Arbeitsverhältnis für beendet erklärt, wenn er *kündigt*.

*feuern* scheint mir tendenziös und unterstellt dem Arbeitgeber dämonische Brutalität. Nur wo diese tatsächlich festgestellt werden soll, wäre die Anspielung auf das Feuer berechtigt, allerdings besser in der Form von *hinausfeuern*.

*feuern* allein wirkt nicht wie ein Fremdwort, sondern wie eine schlechte Übersetzung amerikanischer Filmdialoge.

frustriert wäre ich, wenn ich das auszudrücken hätte, was man als **frustriert** bezeichnet, und nicht *frustriert* sagen dürfte.

Ich kannte das englische Wort, ehe es sich bei uns einbürgerte, und ich beneidete die englische Sprache um es. Als es allmählich über den Ärmelkanal beziehungsweise Atlantik zu uns kam, freute ich mich.

Es ist zwar kein sehr schön klingendes Wort mit seinem *rust* in der Mitte, aber es ist unentbehrlich.

Wir haben zwar eine Ausweichmöglichkeit: wir können sagen *unerfüllt*. Aber nicht alles, was unerfüllt ist, ist frustriert, und nicht alles, was frustriert ist, ist unerfüllt. Wir kommen um *frustriert* nicht herum und wollen daher *frustriert* als vollwertigen Bestandteil unseres Sprachschatzes willkommen heissen.

## G

In welcher **Grössenordnung** stellen Sie sich's vor? — Acht bis zehn Stockwerke. — Stimmt! Obwohl man auch da mit *Grösse* allein ausgekommen wäre.

In welcher **Grössenordnung** stellen Sie sich's vor? — Vier Meter achtzig. — Nein! Da muss es *Grösse* heissen.

Die *Grössenordnung* hat die Nachfolge der guten alten *Kategorie* angetreten, und das hätte nicht sein müssen. *Grössenordnung*: ein Wort, das *angibt*, wie man in Deutschland gern sagt, das *von sich bläst*, wie man bei uns gelegentlich sagt, ein protziges Wort, ein schickes Wort, wie geschaffen, um von Managern und sonstigen *Top-* und *Super-*Gestalten im Mund geführt zu werden. Ein Wort aus der Gegend von *Vorhaben*, *Anliegen*. Weg damit! Ein lästiges Fremdwort, diese *Grössenordnung*! Wozu haben wir unsere gute deutsche *Dimension*?

## H

**hautnah** sage ich nie, höre ich aber sehr oft. Gerade in den letzten Monaten ist eine förmliche *hautnah*-Inflation zu registrieren. *hautnah* sagt sich gut; aber was soll es bedeuten? *Stadtnahe* bedeutet: in der Nähe der Stadt. *hautnah* heisst aber nicht: in der Nähe der Haut; und *hautnah* kann auch nicht heissen: so nah wie die Haut. Meine Haut ist mir nicht nah, sondern mehr als nah. Andere Häute aber sind auch nicht extrem nah von mir, ausser in ganz bestimmten Situationen, etwa beim Clinch im Boxkampf.

Das, was derzeit gemeinhin immer wieder als *hautnah* bezeichnet wird, hat also eigentlich nichts oder fast nichts mit der Haut zu tun. Drum sage ich nie *hautnah*.

Da hat gewiss jemand einmal einen Scherz gemacht und hat **herauskristallisieren** statt *herausstellen* gesagt. Und vermutlich hat ein Anwesender gemeint, dies sei ein neuer, zulässiger Terminus. Es klang ja so schön wissenschaftlich. Und so sickerte die Mineralogie in den allgemeinen Sprachgebrauch ein, und längst sagt man auch jenseits der Gesteinsformen, dass sich dies und jenes und fast alles, was sich entwickelt und Form gewinnt, *herauskristallisiert*, von der Aufstellung der Nationalmannschaft über die neuen Tarife bis zur Reform des Partei-programms. Und man dürfte es doch äusserstenfalls sagen, wenn eine Analogie zur Kristallbildung diese Metapher zwingend nahelegt.

Dass wir **Hit** sagen, daran ist der Schlager schuld.

*hit* bezeichnet im angelsächsischen Bereich den Erfolg, sowohl das erfolgreiche Objekt als auch den erfolgreichen Menschen. (Drum schreiben die Übersetzer auch so gern *Ich bin ein Erfolg*.) Der Gegensatz ist *flop* (Misserfolg, Versager).

Wir hatten das adäquate Wort *Schlager* für das *erfolgreiche Lied*, darüber hinaus auch für den *Kassenschlager*, den *Verkaufsschlager*.

Dann aber weitete sich der Geltungsbereich des Wortes *Schlager* aus. Nicht nur das erfolgreiche Lied, die ganze Gattung wurde als *Schlager* bezeichnet, man redet von *Schlagerkomponisten*, von der *Schlagerbranche*. Den notorischen Bedarf nach dem Wort für den *erfolgreichen Schlager* deckt daher *Hit*, ist zum Fachausdruck geworden und als solcher bis zur nächsten Phase innerhalb des Fachjargons durchaus legitim.

In diesem Sinn rufe ich meinen schlagerkomponierenden Freunden zu *Heil Hit!*

## I

**institutionalisieren** kann ich nicht leiden. *institutionalisieren* stört mich in den Texten anderer Autoren. *institutionalisieren* ist hochtrabend, *institutionalisieren* ist pseudowissenschaftlich, *institutionalisieren* ist im üblen Sinn modisch. Aber — was soll ich machen? — ich ertappe mich gelegentlich dabei, dass ich schwach werde und in Wort oder Schrift dem *institutionalisieren* erliege. *institutionalisieren* scheint institutionalisiert zu sein.

(Und neulich bin ich der *Entinstitutionalisierung* begegnet, und da ist mir angst und bang geworden.)

**integrieren** ist ein gutes Wort. Man sollte schonend mit ihm umgehen und ihm übermässige Strapazen ersparen.

Ich wollte zwecks Entlastung schon mehrmals versuchen, *eingemeinden* in Umlauf zu setzen. Aber ich hatte Angst, dass *eingemeinden* rapid modisch werden und mir dann auf die Nerven gehen könnte. So hab' ich's gelassen.

Ich sage, wenn es halbwegs geht, *einbeziehen* (→ *hineinnehmen*).

Man kann gelegentlich auch *eingliedern* sagen.

## K

Das **Klima** ist schrecklich!

Das **Arbeitsklima**?

Nein.

Das **innenpolitische Klima**?

Nein.

Das **Ostwestklima**?

Nein.

Das **Berlinklima**?

Nein.

Das **Währungsklima**?

Nein.

Das **Hochschulklima**?

Nein.

Welches **Klima** meinen Sie denn?

Diese **feuchte Hitze**.

Ach so! Ich hab' gar nicht daran gedacht, dass **Klima** auch etwas mit dem **Wetter** zu tun haben kann.

Der unbekannte Erfinder, dem wir **kreativ** verdanken, war nicht sehr schöpferisch.

## L

**lauthals** will ich nicht analysieren, gegen *lauthals* will ich weder ernsthaft noch scherzhaft polemisieren, *lauthals* will ich nicht einmal beschimpfen. *lauthals* darf's ganz einfach nicht geben.

Wenn **Lyrik** wirbt, kann Unsterbliches entstehen: Liebes- und Werbelieder von Horaz und Catull über Goethe bis in unser Jahrhundert.

Wenn die Werbung lyrisch wird, ist's fürchterlich!

Werbende Lyriker finden oft neue Wörter, und das kann herrlich sein.

Wenn lyrisch gestimmte Werbefachleute neue Wörter erfinden, wird's grässlich (→ *Musen*).

Bekannte Bestandteile unserer Sprache können uns durch die lyrische Marktsprache ebenso vereckelt werden wie die angepriesenen Objekte. Ich benütze nur Zahnpasten und Seifen, welche Fernsehen und Hörfunk in sauberer Sprache rühmen. Aber das ist Geschmacksache.

Jenseits allen guten Geschmacks ist jedoch das Quellen bösertiger Neubildungen aus der Textretorte. Wehe jenen, welche die Antiwörter *kuschelig*, *fruchtig*, *knackig*, *schäffenweich* zur Welt gebracht haben. Ich würde ihnen gern auf gut deutsch meine Meinung sagen; aber was nützte es, zu ihnen in einer Sprache zu sprechen, die sie nicht beherrschen?!

**Fortsetzung**  
von **M–Z** in der nächsten Nummer